

Poesiealbum mit Ansicht

Von Dr. Olaf Schneider

„Ausrufezeichen! / Punkt daneben. / Dich vergess ich nie im Leben!“ Solche und ähnliche Sprüche finden sich in so manchem Poesiealbum. Viele werden sie noch aus ihrer eigenen Schulzeit kennen. Die handlichen, gut transportablen Alben kursieren auch heute in mancher Klasse. Meist werden sie von Mädchen ab 10 Jahren geführt. Der persönliche Inhalt ist häufig mit einem kleinen Schloss geschützt. Mitschüler, Lehrer, Freunde und Familienangehörige verewigen sich darin jeweils auf ein oder zwei Seiten mit ein paar Zeilen und hinterlassen zudem Zeichnungen, Stempelabdrücke und Klebebilder.

Nicht viel anders war dies schon vor über 200 Jahren. Stammbuch oder Album amico-

rum, also Freundschaftsbuch, nannte man sie damals. Sie wurden meist von Studenten an protestantischen Universitäten geführt, damals alles Männer. Die ersten entstanden sogar schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Hier trugen sich zunächst ausschließlich Universitätsmitglieder, also Kommilitonen und Professoren ein, später aber auch Nicht-Akademiker, Familienmitglieder und endlich Frauen. Doch war die Anordnung im Buch klar hierarchisch gegliedert: vorne Adelige, Honoratioren, Lehrende, diese geordnet nach dem Ansehen der Fakultät – zuerst Theologen und Juristen –, hinten Freunde und Familie.

Viele Sinnsprüche wurden vielleicht beim Beisammensein im Wirtshaus verfasst. Dabei konnte man gleichzeitig den anderen die schon „erhaltenen“



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.

Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den uniforum-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

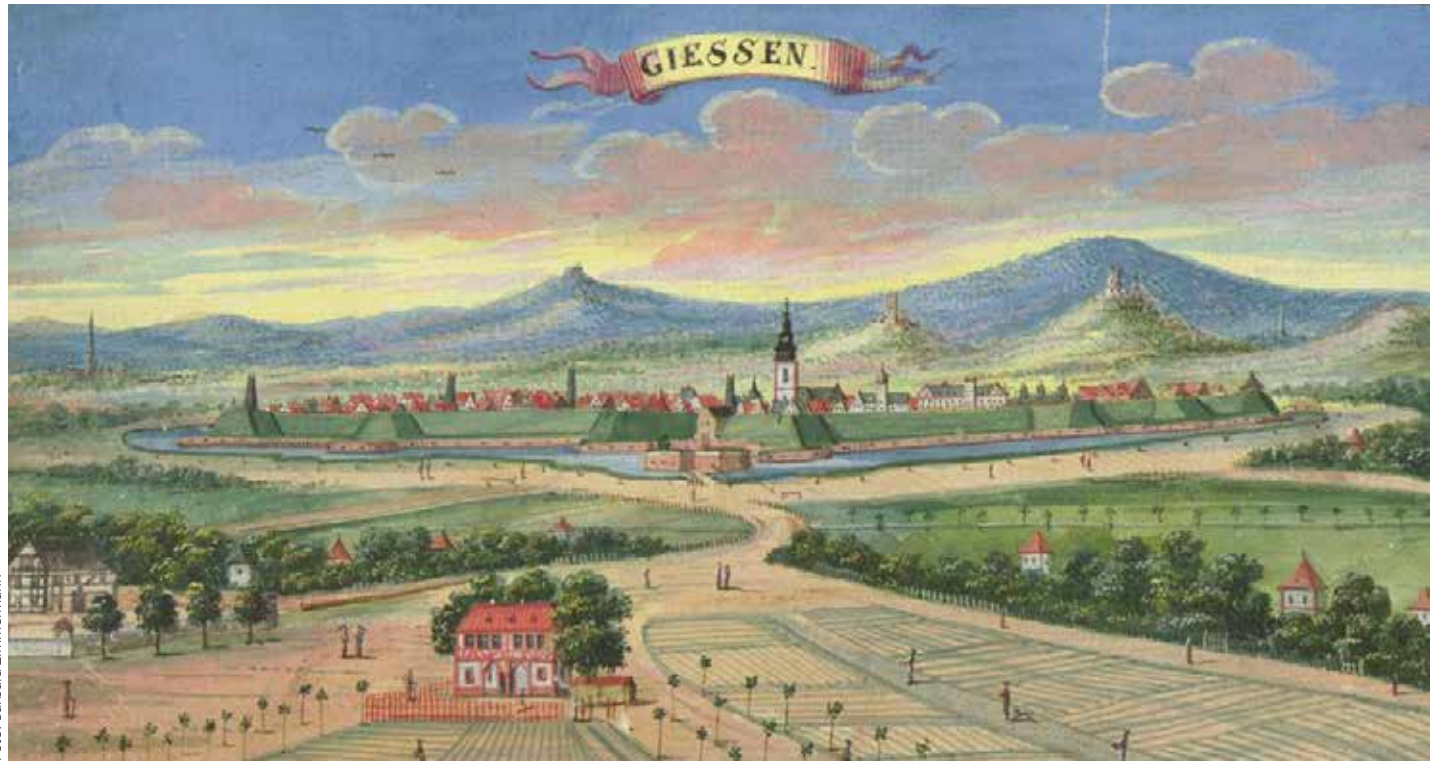


Foto: Barbara Zimmermann

Abbildung aus dem Stammbuch eines unbekanntes, wohl aus dem Württembergischen stammenden Studenten, geführt in den Jahren 1782–1793 und 1798. Sie zeigt die Stadt Gießen als Festung vom unteren Teil der heutigen Grünberger Straße aus gesehen. Beim kleinen Fachwerkgebäude ganz links handelt es sich um die Kapelle auf dem Alten Friedhof. Rechts neben dem Stadtkirchenturm fallen besonders das Alte Schloss und das alte Universitätsgebäude auf.

Textlein – häufig in unterschiedlichen Sprachen und womöglich von bedeutenden Gestalten der Zeit – zeigen. In den folgenden Jahren ergänzte man Berufe der Freunde, schließlich Todesdaten, ungeliebte riss man heraus. So sagt ein Stammbuch viel über seinen Halter aus, seine persönlichen Beziehungen, sein Wirken-Wollen, aber ebenso seine Aufenthaltsorte. Denn schon damals wechselte man die Universität und kam weiter herum, als man heute denken würde. Und schon damals wurden Bildchen eingeklebt: Scherenschnitte der Köpfe von Freunden, Szenen

aus dem studentischen Leben, schließlich Ansichten von oder aus Orten, in denen man sich aufhielt – meist in größerer Zahl gewerblich hergestellte Aquarelle –, eine wichtige historische Quelle: Poesiealben mit Ansicht.

In der Universitätsbibliothek Gießen (UB) befinden sich rund 60 solcher Stammbücher überwiegend Gießener Studenten, die meisten aus dem 18. Jahrhundert. Ein besonderes Kleinod ist der Band eines unbekanntes, wohl aus dem Württembergischen stammenden Studenten (Hs 1216c), geführt in den Jahren 1782–1793 und 1798. Neben

Gießen gibt es Einträge etwa aus Stuttgart, Nürtingen und Urach. Gefüllt ist er daneben mit zahlreichen Silhouetten und Aquarellen, mehrere davon mit Gießener Motiven. Eine Abbildung zeigt die Stadt als Festung vom unteren Teil der heutigen Grünberger Straße aus gesehen. Beim kleinen Fachwerkgebäude ganz links handelt es sich um die Kapelle auf dem Alten Friedhof. Rechts neben dem Stadtkirchenturm fallen besonders das Alte Schloss und das alte Universitätsgebäude auf. Angefertigt wurde das Bild wahrscheinlich vom „Universitätsmaler“ Johann Nikolaus Reu-

ling (1697–1780), dem Sohn eines Gießener Schneidermeisters.

Noch heute erwirbt die UB im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten Stammbücher hiesiger Studenten aus früheren Jahrhunderten. Die Stammbücher des 18. Jahrhunderts sind in einer Datenbank (<http://digibib.ub.uni-giessen.de/cgi-bin/populo/stb.pl>) mit allen Einträgen und Abbildungen erschlossen, so auch dieses. Wegen seiner Illustrationen wurde es oft aufgeschlagen. Heute ist das digital unter folgendem Link möglich: <http://digisam.ub.uni-giessen.de/digit/hs-1216c>.